Gleichgewichte und Berechenbarkeit im Spektrum der Naturkräfte

- «U-Gebiet», «Unterphysisches», «Überwärmiges» -

Bodo Hamprecht

Gehören die unterphysischen Kräfte zur Natur?

Das Interesse des Menschen an der Welt kann sich nur von zwei Orten her entzünden. Der eine ist der Punkt der Macht, des Tuns, der Praxis: Ich erwache für die Rätsel der Dinge, weil ich mit ihnen etwas tun will. Der andere ist der Umkreis der Idee: Ich suche nach einem Bild der Welt, in dem ein jedes Ding in seiner Bedeutung zu allen anderen offenbar wird. Waltet der eine allein, so wird jede über meinen gegenwärtigen Horizont hinausweisende Wahrheit vom Erlebnisfeuer überwältigt und verbrannt; herrscht nur der andere, muß ich in der Kälte einer erlebnisfernen Klarheit erstarren. Zusammenwirken können beide, wenn die Ideen bildende Gedankenkraft sich nicht im Erklären und Beweisen erschöpft, sondern sich ein ständiges Vertiefen der Fragen als Aufgabe stellt, während der Wille, ohne völlig in Macht, Herrschaft und Praxis verstrickt zu sein, sich bemüht, die von der fragenden Gedankenkraft vor der Ahnung eröffneten Räume mit ganzer Seele erlebend zu durchdringen und zu ergreifen. Dann wird, was der Gedanke aus dem Ideenumkreis zur Rätselfrage verdichten konnte, zum Meditationsbild und das kraftvolle Leben in diesem Bilde zur Meditation selbst.

Ein solches Meditationsbild tritt uns im «Wärmekurs» (*Rudolf Steiner*, 1920) entgegen. In ersten Umrissen wird es im 7. Vortrag dieses Kurses angelegt, um dann durch weitere 7 Tage hindurch von Tag zu Tag weiterentwickelt zu werden. Wie es am vorletzten Kurstag aussieht, ist in *Bild 1* wiedergegeben. Die ätherischen Bildekräfte x, y, z werden durch die Bezeichnungen «Licht», «chemische Effekte», «Leben» charakterisiert. Auch für das unterhalb des Festen gelegene U-Gebiet läßt sich eine inhaltliche Bestimmung angeben: «*Gestalt wirkt auf Gestalt*». Rudolf Steiner nennt sie, als er zum vierten Mal auf dieses Schema zu sprechen kommt (*Rudolf Steiner* 1920a):

«... die Gestaltungen des Reiches ... des Unterfesten, die wir in den Polarisationsfiguren sehen, wo Gestalt auf Gestalt wirkt ...»,

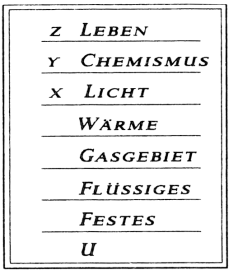

Bild 1: Meditationsbild

nachdem er dieses Gebiet am Tag zuvor in folgender Weise charakterisiert hatte (*Rudolf Steiner* 1920b):

«Wir haben die merkwürdige Tatsache vorliegend, daß wir im Gebiet des Festen gleichsam hinblicken auf ein anderes Gebiet, das sich zum Festen so verhält wie das Gebiet des Festen zum Flüssigen. Und indem wir uns fragen: Wo entsteht denn unter den Einflüssen der gestaltbildenden Kraft im Gebiet des U dasjenige, was ebenso auftritt, wie wenn die Schwerkraft, die bei der Flüssigkeit nur niveaubildend ist, gestaltend im Gebiet des Festen auftritt? – so müssen wir sagen: Das geschieht, wenn wir die sogenannten Polarisationsfiguren beobachten, die in einem Gebiete liegen, das unterhalb des Festen sich befindet. Wir blicken da tatsächlich in ein Gebiet hinein, das unterhalb des Festen sich befindet.»

Daß dieses Schema als Meditationsbild gemeint ist, mag durch die folgenden Äußerungen bekräftigt werden (*Rudolf Steiner* 1920a):

«Was ist denn dasjenige, was wir da eigentlich vor uns haben, uns gewissermaßen entschwindend nach der einen Seite und nach der anderen Seite, wie uns das Farbenspektrum nach dem Violett auf der einen Seite, nach dem Rot auf der anderen Seite entschwindet? Was ist das, was wir da vor uns haben? Es ist nichts Geringeres im Grunde genommen als die ganze Natur. Sie können in dem, was man als das Reich der Natur bezeichnet, nichts finden, was nicht irgendwo untergebracht werden muß in ‹Gestaltung›, unterhalb von ‹Gestaltung›, in dem, was ich hier noch mit x, y, z bezeichnet habe ... .»

Und tags zuvor (*Rudolf Steiner* 1920b):

«Wenn Sie wollen – es ist das alte Symbolum von der Schlange, die sich in den Schwanz beißt, das Symbolum der alten Weisheit. Nur daß die alte Weisheit das alles eben in Symbolen ausgesprochen hat und wir genötigt sind, an die realen Dinge heranzutreten.»

In wiefern sich die Schlange in den Schwanz beißt, wird am nächsten Tage ausgeführt. Ähnlich dem Farbspektrum, das nicht notwendig über Rot und Violett hinaus ins Unendliche laufen muß, sondern im Pfirsichblüt zum Farbkreis geschlossen werden